



ADEBAR

Zeitung für das UNESCO-Biosphärenreservat Spreewald

Die Spreewälder Wiesenaktie – ein Erfolgsmodell

Die Bürgerstiftung Kulturlandschaft Spreewald feiert zehntes Jubiläum

Ein schöner Septembertag 2016 im Spreewald – ein Fährmann mit grüner Weste stakt einen gut besetzten Kahn durch das Bürgerfließ bei Lehde. Begeisterte Rufe erklingen vom Kahn. Sie gelten dem Tun von sechs Männern, die direkt neben dem Fließ einen spreewaldtypischen Heuschöber errichten. Die Männer arbeiten hier im Auftrag der Bürgerstiftung Kulturlandschaft Spreewald, die im Mai vor zehn Jahren gegründet wurde.

Ihr Heuschöber ist ein Baustein im Projekt „Erhalt Spreewälder Feuchtwiesen“. Mit dem starken Rückgang der Landbewirtschaftung im inneren Spreewald nach 1990 wurde natürlich auch weniger Grünland genutzt. Wird kein Vieh mehr gehalten, braucht es auch kein Futter und die Mahd der Wiesen entfällt. Aus Kulturlandschaft wird „Wildnis“, aus Wiesen, auf denen im Frühjahr die „Lokusche“, die Sumpfdotterblume gelb blüht, wird „Pusch“. Dieser Entwicklung etwas entgegenzusetzen war Antrieb für die Errichtung der Bürgerstiftung. Sie bietet all denen, die sich auch finanziell für den Erhalt der Kulturlandschaft engagieren wollen, ein Dach, unter dem dieses Engagement in konkreten Projekten gebündelt wird. Im „Feuchtwiesenprojekt“ organisiert die Stiftung zur Zeit die Pflege von ca. 20 Hektar Wiese im Raum Lehde, einschließlich deren anteiliger Finanzierung. Dafür hat die Stiftung eine „Spreewälder Wiesenaktie“ kreiert. Deren Rendite besteht im Erhalt von Kulturlandschaft. Eine Aktie im Wert von 50 Euro sichert ein Jahr lang die Pflege von 1.000 Quadratmetern Wiese. Mittlerweile gibt es über 90 Aktionäre, die insgesamt 350 Aktien (Stand 31.12.2016) erworben haben. Ein schönes Ergebnis und für mich besonders erfreulich, dass mit dieser



Idee auch touristische Leistungsträger für die Stiftung „abgeholt“ werden. So erwerben Lübbenauer Kahnfahrvereinigungen, darunter die Fährleute mit den grünen Westen, jährlich Aktien, um damit die Pflege einer für sie wichtigen Wiese zu sichern.

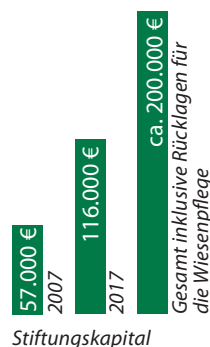
Streuobstwiesen in Burg

Ein anderes Stück Kulturlandschaft sind die Streuobstwiesen im Raum Burg. Seit 2012 bewirtschaftet die Stiftung eine Streuobstwiese mit ca. 20 Jahre alten Bäumen. Die Wiese liegt am Rande der Gemarkung Stradow, einem Ortsteil von Vetschau. Für die Obstbäume vergeben wir „Baumpatenschaften“: Bürger aus der Region übernehmen für eine Spende von 90 Euro für drei Jahre die Patenschaft für einen Obstbaum, den sie natürlich auch ernten können – eine Form bürgerschaftlichen

Engagements. Neben diesen Vorhaben hat sich die Stiftung in den vergangenen zehn Jahren auch in Projekten der Umweltbildung wie „Klasse, klares Wasser“ engagiert und mit dem „Spreewälder Stiftungshonig“ ein schönes Werbemittel für die Stiftung selbst, aber auch für die Imker der Spreewaldregion initiiert.

Trotzdem gibt es noch viel zu tun. Richten wir den Blick in die Zukunft, dann stehen zwei Aufgaben im Fokus: Zum einen möchten wir unsere Geschäftsstelle im Lübbenauer Rathaus dauerhaft sichern. Dies wäre z. B. möglich, wenn wir hier einen Flächenpool für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen einrichten könnten. Und zum anderen wollen wir weitere Wiesen vor der Verbuschung retten, indem wir noch mehr Wiesen-Aktionäre gewinnen.

*Holger Bartsch
Vorstandsvorsitzender der Bürgerstiftung
Kulturlandschaft Spreewald*



Muscheln und Schlamm – wie passt das zusammen?

Ist von den Fließgewässern im Spreewald die Rede, dann denkt man sofort an Kahn- und Bootfahrten, Leben auf dem Wasser also. Aber unsere Fließgewässer sind viel mehr noch, nämlich Lebensadern für zahlreiche Lebewesen am und vor allem im Wasser. Kleine Bachkrebse, Wasserkäfer, Libellen und deren Larven, Schnecken und vor allem Muscheln. All diese Lebewesen sind für intakte Gewässer lebensnotwendig, denn sie filtern Wasser und setzen organisches Material im Gewässer um. Im Spreewald gibt es sieben Großmuschelarten, darunter die besonders geschützte Kleine Flussmuschel.



Fließgewässer werden oft durch zu viel Kraut oder Schlamm beeinträchtigt. Es ist zu vermuten, dass in stark verschlammten Gewässern keine Muscheln oder andere Kleinlebewesen mehr leben. Untersuchungen von einem Quadratmeter Schlamm am Ufer jedoch zeigen ein ganz anderes Bild: Über 400 zum Teil nur stecknadelgroße Wasserschnecken und Kleinmuscheln wurden im ausgebaggerten Sediment gefunden. Weitere 100, noch verdeckelte, also lebende Schnecken wurden wieder in das geräumte Gewässer zurückgesetzt. Wer hätte das gedacht! Deshalb muss bei der Gewässerunterhaltung und Entschlammung ein Punkt unbedingt berücksichtigt werden: die Bergung der für die Gewässergesundheit so wichtigen Kleinlebewesen.

Ein naturnahes Wasserregime zu erhalten bzw. wiederherzustellen, ist die Grundlage für unsere Tier- und Pflanzenwelt. Gefährdete Arten in ihren Lebensräumen zu pflegen und zu fördern sind wesentliche Schutzzwecke des Biosphärenreservats Spreewald. Tun wir dies nicht, bleiben bald nur noch leblose Wasserstraßen übrig.

Susanne Leber



© Matthias Jank

Pilotprojekt zu Entschlammung der Spreewaldfließe

Weitere Arbeiten geplant

Der Spreewald ist eine Kulturlandschaft – und dies sieht man zuallererst an seinen Gewässern: Etwa zwei Drittel der Wasseradern sind von Menschen angelegt und damit Kanäle – im Gegensatz zu den Fließeln, die einen natürlichen Ursprung haben. Insgesamt 1.575 Kilometer umfasst das Gewässernetz im Biosphärenreservat. Es gibt 12 Staugürtel mit über 250 wasserwirtschaftlichen Anlagen, die das Wasser aufstauen bzw. regulieren. Auch Fischaufstiegsanlagen gehören dazu.

Diese Gewässer bedürfen einer regelmäßigen Pflege – im Biosphärenreservat im Einklang der Interessen von Wasserwirtschaft, Tourismus, Landnutzungen und Naturschutz. Sonst würden das feingliedrige Gewässernetz und damit unsere Kulturlandschaft ebenso wie viele für den Naturschutz bedeutende Arten verschwinden. Die Gewässerunterhaltung umfasst die sogenannte Krautung und das Entschlammn des Gewässergrundes. Beide haben wesentlichen Einfluss auf die Arten und Lebensräume am und im Gewässer. Deshalb sind hier die Naturschonenden Methoden so wichtig.

In der Vergangenheit wurden die Gewässer im Spreewald regelmäßig entschlammt. Das geschah zum einen auf natürlichem Wege durch Hochwässer, die die feinen Bodenpartikel auf den Wald- und Wiesenflächen als natürlichen Dünger ablagerten. Zum anderen wurde der Schlamm regel-

mäßig ausgehoben. Doch seit dem Bau der Talsperre Spremberg und der Erschließung der Tagebaue in der Region haben sich die Wasserverhältnisse im Spreewald massiv verändert. Regelmäßige Hochwässer wurden abgefangen. Viele Gewässer wurden vertieft und verbreitert, um die zusätzlichen Sumpfungswässer aufzunehmen. Die größere Fließgeschwindigkeit trug Schlammpartikel bis in den Neuendorfer See.

Untersuchung der Spreewaldfließe

Mit der Stilllegung vieler Tagebaue nahmen die Durchflüsse und damit die Fließgeschwindigkeiten wieder stark ab. Da aber der Baumbestand im Spreewald seitdem zunimmt, gelangt mehr Laub in die Gewässer. So kommt es zu stärkeren Schlammablagerungen in vielen, besonders kleineren Gewässern. Die regelmäßige Entschlammung hat damit nicht Schritt gehalten, und das aus verschiedenen Gründen: Es fehlte die Finanzierung, und die Bundesbodenschutzverordnung definierte neue Grenzwerte für das Ausbringen von Schlämmen auf Landflächen. Obendrein sind verschiedene Behörden für die Genehmigungen zuständig, was den Prozess verzögerte.

Um diese Probleme zu lösen, starteten das Umweltministerium und das Landesamt für Umwelt (LfU) mit dem Biosphärenreservat 2015 ein Pilotprojekt. Dabei wurden typische Spreewaldfließe, die einmal von

Wäldern, einmal von landwirtschaftlich genutzten Wiesen umgeben sind, mit verschiedenen Technologien entschlammt. Diese Aktion wurde wissenschaftlich begleitet: Schlamm und Bodenproben wurden untersucht und Pflanzengesellschaften entlang der Ufer vor und nach der Entschlammung begutachtet. Die Ergebnisse liegen nun vor. Im Stadtgraben in Lübben ergaben die Analysen des Schlammes überschrittene Grenzwerte. Der Schlamm musste mit großen Sedimentschläuchen aufgefangen und auf einer Deponie entsorgt werden. Beim Peterkanal im Hochwald Alt Zauche sowie beim Brodk-Fließ bei Lehde wurden die Grenzwerte eingehalten, so dass der Schlamm entlang der Ufer ausgebracht werden konnte. Hier wurden zwei Methoden – das feine Versprühen sowie das Verspülen über lange Rohrleitungen – getestet. Das Ergebnis: Nur das feine Versprühen des Schlammes lässt die Pflanzen an den Ufern unbeeinträchtigt,

wenn nicht dicker als fünf Zentimeter aufgetragen wird. Das Verspülen dagegen schädigt die Vegetation nachhaltig. In gesetzlich geschützten Biotopen darf der Schlamm nur dann versprüht werden, wenn eine Veränderung durch Nährstoffanreicherung ausgeschlossen ist. Aus der Sicht des Bodenschutzes wurden die Grenzwerte für die Verbringung des Schlammes nach Nutzungsarten und Bodenart differenziert.

Einheitliches Vorgehen

Die Ergebnisse werden nun mit den Kreisverwaltungen diskutiert, um bei der Genehmigung künftiger Entschlammungen im Biosphärenreservat einheitlich vorzugehen. Obligatorisch ist weiterhin das Absuchen nach Muscheln vor jeder Entschlammung. Für 2017 hat sich das LfU vorgenommen, drei bzw. vier Gewässer im Ober- und im Unterspreewald zu entschlammen.

Eugen Nowak

Vogel des Jahres – der Waldkauz

Jedes Jahr wählen Organisationen Tiere und Pflanzen aus, um sie in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken und unser Bewusstsein für die Umwelt zu schärfen. Meist sind es Lebewesen, die durch die Veränderungen in unserer Natur zunehmend gefährdet sind – wie der Waldkauz.

Mit seinen lauten Pfeiftönen oder den „ku-witt“-Rufen fällt der Waldkauz, den viele einfach Käuzchen nennen, akustisch auf, besonders in mond hellen und windstillen Nächten. Dieses „ku-witt“ wurde im Volksmund einst als „komm mit“ gedeutet und das Käuzchen Totenvogel genannt, weil es gern auf Friedhöfen lebt.



Kein Wunder, stehen gerade dort uralte Bäume mit Höhlen, in denen Käuze brüten. Auch Wälder mit älteren Bäumen bieten solche Höhlen. Durch die gestiegene Holz nachfrage wurde jedoch auch so mancher Höhlenbaum gefällt. Die Naturschutzgesetze verbieten ihren Einschlag und stellen ihn sogar unter Strafe.

Dort, wo Höhlenbäume fehlen, können große Nistkästen in alten Bäumen Ersatz schaffen. Waldkauzweibchen legen im Februar oder März zwei bis vier Eier. Nach 28 Tagen schlüpfen die Jungen, die nach etwa einem Monat

das Nest verlassen. Dann können sie aber noch nicht fliegen und sitzen oft in Nestnähe auf niedrigen Ästen oder auf der Erde. Dort werden sie von den Altvögeln weiter gefüttert, bis sie selbstständig sind. Als Nahrung bevorzugt der lautlose Jäger vor allem Mäuse, Ratten, Maulwürfe und junge Kaninchen.

Im Spreewald sind gute Waldkauzreviere der Lübbener Hain, der Buchenhain bei Schlepzig, der Lübbenauer und der Straupitzer Park. Um mehr über die Verbreitung des Waldkauzes in unserer Region zu erfahren, startet das Biosphärenreservat zur Käuzchenbalz im Spätherbst eine neue Mitmachaktion: Wer Käuzchenrufe hört, meldet sie bitte. Neben der Postkartenaktion wird es auch Käuzchen-Exkursionen geben – die Tagespresse informiert darüber.

Arnulf Weingardt

Dem Rotmilan auf der Spur

Mitmachaktion im Spreewald

Elegant und scheinbar schwerelos gleitet der rotbraune Rotmilan durch die Luft. Sein Markenzeichen ist der auffällig gegabelte Schwanz, daher wird er auch oft „Gabelweihe“ genannt. 2017 kartieren die Spreewald-Ranger Rotmilane in ausgewählten Gebieten. Auch als Nicht-Ornithologe können Sie uns dabei helfen. Sie leben im Spreewald oder sind gerade zu Besuch hier und haben einen oder mehrere Rotmilane gesehen, bei der Nahrungssuche oder gar bei der Balz beobachten können? Wissen Sie vielleicht, wo seit Jahren ein Rotmilan-Pärchen brütet?

Dann verraten Sie uns bitte alles darüber.

Nutzen Sie dafür die Rotmilan-Informationskarte, die in den Touristinformationen im Spreewald und in den Besucherzentren des Biosphärenreservats Spreewald ausliegt. Auch im Internet können Sie Ihre Beobachtungen direkt melden. Scannen Sie den QR-Code, der Sie auf die Seite führt.



Einen Rotmilan zu entdecken, ist in der Kulturlandschaft des Spreewalds mit seinen Baumreihen, Feldgehölzen und Einzelbäumen gar nicht so schwer. Denn der Osten Deutschlands hat die höchste „Rotmilandichte“ der Welt. Im Spreewald kommen auf 100 Quadratkilometer acht bis zehn Brutpaare, in ganz Brandenburg brüten bis zu 1.900 Paare. Wussten Sie, dass Rotmilane „liederliche“ Nester bauen und diese mit allerlei alten Lumpen und Papier auspolstern? Das aber kann besonders ihren Jungen zum Verhängnis werden, wenn nämlich Bindegarn zum Einsatz kommt. Übrigens nannte schon Friedrich Schiller den Rotmilan „König der Lüfte“.

Annett Schäfer

annett.schaefer@lfu.brandenburg.de

www.spreewald-biosphaerenreservat.de



Tiere und Pflanzen des Jahres 2017

- Wildtier: Haselmaus
- Schmetterling: Goldene Acht
- Kriechtier: Blindschleiche
- Libelle: Gemeine Keiljungfer
- Fisch: Flunder
- Heilpflanze: Gänseblümchen
- Gemüse: Steckrübe
- Blume: Klatschmohn
- Giftpflanze: Tränendes Herz
- Baum: Fichte

Ein besonderes Angebot: „Mystischer Spreewald“

Fotoworkshop mit dem
Spreewaldfotografen Peter Becker



Das mystische Fließlabyrinth, einsam stehende Heuschöber... Motive, die in den Bann ziehen und die man festhalten möchte – für immer. Begeben Sie sich mit einem Experten in Sachen Spreewaldfotografie raus in die Natur auf Motivjagd – eine energiereiche Wegstärkung ist inklusive.

Die Tour Richtung Wotschofska oder gern auch nach Lehde/Leipe startet nach einer kleinen Einführung und dem Kennenlernen im Besucherzentrum des UNESCO-Biosphärenreservats Spreewald „Haus für Mensch und Natur“ in Lübbenau.

Termine 2017:

Donnerstag, 22. Juni;

Donnerstag, 7. September

Weitere Termine für Gruppen sind auf Anfrage möglich.

Dauer: 10 bis 14 Uhr

Teilnehmer: mindestens 4

Preis: 59 Euro pro Person

Infos und Anmeldung:

Spreewald-Touristinformation
Lübbenau e.V.

Tel. (035 42) 88 70 40

info@luebbenau-spreewald.com

www.luebbenau-spreewald.com

Von Bienen, Kühen und einem Bett im Stroh

Die Agrargenossenschaft „Spreetal“ in Neu Lübbenau bietet Naturerlebnisse für Schüler und Gruppen

Das Schild „Scheunen Herberge“ am weißgetünchten Haus in Neu Lübbenau ist nicht zu übersehen. Vor 12 Jahren baute die Agrargenossenschaft „Spreetal“ mit Fördermitteln aus einem leerstehenden Kuhstall eine originelle und preiswerte Herberge mit Schlafplätzen im Stroh. Später folgten Einzel- und Doppelzimmer, Ferienwohnungen und ein Eiscafé im Haus. Im letzten Jahr kam die Schauimkerei im Ort hinzu und in diesem Jahr ein Insektenlehrpfad. Von Sylvia Zeidler, Chefin der Agrargenossenschaft, wollten wir wissen:

Eigentlich sind Kühe und die Produktion von Bio-Milch das Hauptgeschäft der Genossenschaft. Wie kamen Sie nun auf die Biene?

Damit mache ich meinem Namen alle Ehre, denn Zeidlern heißt im Altdeutschen Waldimkern. Nein, im Ernst, gemeinsam mit der Bürgerstiftung, der Gemeinde und dem Amt Unterspreewald hatten wir überlegt, wie wir rund um die Scheunen Herberge Naturerlebnisse für Kitas und Schulklassen stricken können. Der Schulgarten wurde nicht mehr benötigt und so entstand die Idee mit der Schauimkerei. Mit Fördermitteln wurde ein Blockhaus gebaut mit allem, was zu einer Imkerei gehört wie z.B. Schutzkleidung, einer Honigschleuder, Material zum Rahmenbau für die Waben und natürlich der Schaubeute und zwei Bienenvölkern. Aber ohne unsere acht Imker, die

die Gruppen altersgerecht in die Welt der Bienen begleiten, würde das nicht funktionieren. Wir koordinieren das Ganze.

Im Sommer wird der Insektenlehrpfad eröffnet. Was können die Schüler da erleben?

Der Rundweg von drei Kilometern startet am Insektenhotel an unserer Scheunen Herberge. Viele Gruppen kommen ja wegen der Störche nach Neu Lübbenau. Die sind aber im August wieder weg. Deshalb suchten wir nach Alternativen für Erlebnisse in der Natur. Der neue Pfad führt vorbei an unserer Schweinemastanlage und der Försterei zur Schauimkerei. Unterwegs informieren fünf Schautafeln über die Kolonien bildenden Insekten Hummeln, Waldameisen, Wespen, Hornissen und natürlich Honigbienen. Die Schüler können ihr Wissen testen und Fra-





Anflug der Bienen



Honig abfüllen

Agrargenossenschaft „Spreetal“ eG 1991 gegründet seit 1992 Ökobetrieb



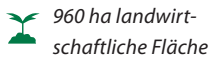
340 Milchkühe



350 Jungrinder



450 Schweine

960 ha landwirt-
schaftliche Flächedavon 40 %
Weideland

30 Mitarbeiter

gen beantworten. Für dieses Projekt haben wir wieder Partner an unserer Seite wie u.a. das Biosphärenreservat Spreewald und die Stiftung der Kreditanstalt für Wiederaufbau, die die Tafeln sponsert.

Was bieten Sie den Gruppen noch an?

Wir wünschen uns ja mehr Schulklassen, die z.B. ihre Projektstage, Wandertage oder Exkursionen bei uns gestalten. Deshalb führen wir Gruppen auch durch unsere Milchviehanlage, erklären, wie die Bio-Milch verarbeitet wird und was ökologischer Landbau heißt. Da unsere Flächen zu 100 Prozent im Biosphärenreservat liegen, müssen wir viele Dinge bei der Bewirtschaftung beachten. Und ein Produkt unserer Arbeit können die Schüler gleich verkosten: Unser Bio-Eis gibt es in rund 15 Sorten.

Infos und Anmeldung
Agrargenossenschaft „Spreetal“ eG
Hohenbrücker Straße 1
Ortsteil Neu Lübbenau
15910 Unterspreewald
Tel. (03 54 73) 817 70
info@scheunenherberge.de
www.scheunenherberge.de



Scheunen Herberge

- 4 Schlaf-Ställe mit Stroh für je 8 Personen, WC, Duschen
- 3 EZ, 6 DZ, 3 Ferienwohnungen, 1 Familienzimmer, Sauna
- Aufenthaltsraum, Eiscafé
- Streichelzoo mit Schweinen, Kühen und Ziegen, Grillplatz, Spielplatz
- 24-Stunden-Hofmarkt „Regiobox“ mit regionalen Produkten

Partner

Biosphärenreservat
Spreewald



Gastronomen werden Partner

Sie sind Inhaber einer gastronomischen Einrichtung? Die Qualitätssiegel wie Regionalmarke Spreewald, Brandenburger Gastlichkeit oder Servicequalität Deutschland sind Ihnen bekannt? Sie identifizieren sich mit den Schutzziele des Biosphärenreservats und setzen sich für den Erhalt unserer Natur- und Kulturlandschaft ein? Dann werden Sie unser Partner!



Geschäftsführer Thomas Eick vom Waldhotel Eiche gehört zu den ersten Gastronomie-Partnern des Biosphärenreservats Spreewald.

Die Verwaltung des Biosphärenreservats ist seit 2014 mit der Partner-Initiative von EUROPARC Deutschland e.V. anerkannt, um regionale Unternehmen auszuzeichnen, die hohe Qualitäts- und Umweltstandards erfüllen. Deutschlandweit gibt es bereits 24 solcher Partner-Initiativen mit mehr als 900 Unternehmen. Im Spreewald sind 30 Unternehmen in den Bereichen Kanuverleiher, Natur- und Landschaftsführer, Umweltbildungseinrichtungen sowie Touristinformationen Partner. Nun können sich auch Gastronomen bewerben. Ein entsprechender Kriterienkatalog wurde gemeinsam mit dem Hamburger Unternehmen inspektour GmbH, dem Vergaberat sowie mit Touristikern und dem Spreewaldverein e. V. erarbeitet. Zu den bisher ausgezeichneten Gastronomie-Partnern gehören die Hotelanlage Starick in Lehde sowie das Waldhotel Eiche in Burg (Spreewald). Sie sind interessiert? Wir freuen uns!

Birgit Döpke, Tel. (035 42) 89 21-0
birgit.doepke@lfu.brandenburg.de



Geführte Radtour zum Internationalen Ranger-Tag

Am 31. Juli 2017 lädt die Naturwacht im Biosphärenreservat Spreewald zur geführten Radtour „Dem Ranger über die Schulter geschaut“ ein. Weltweit kümmern sich Ranger in tausenden Nationalparks und Biosphärenreservaten um den Schutz der Tiere, Pflanzen und ihrer Lebensräume. Doch in einigen Ländern vor allem in Afrika und Asien ist dieser Job nicht ungefährlich. Hier verlieren jedes Jahr Ranger beim Kampf gegen Wilderer ihr Leben. Um auf diese Situation aufmerksam zu machen, wurde der 31. Juli zum world ranger day erklärt.

Nach einer kurzen Begrüßung im Besucherzentrum „Haus für Mensch und Natur“ führt die 25 Kilometer lange Rundtour von Lübbenau über Boblitz, Raddusch, die Stradowe Teiche und Leipe nach Lübbenau zurück. Unterwegs erläutert der Ranger seine Aufgaben, zu denen z. B. die Kartierung von Tieren und Pflanzen gehört. An den Stradowe Teichen beobachten die Teilnehmer Vögel wie den Fischadler, der hier brütet. Vorbei an den typischen Spreewaldwiesen erfahren die Radler Wissenswertes über die Nutzung, den Schutz und die Pflege der Landschaft.

Termin: Montag, den 31. Juli 2017
Treffpunkt: 10 Uhr, Spreewald-Touristinformation Lübbenau, Ehm-Welk-Str. 15, 03222 Lübbenau
Dauer: 10 bis 15 Uhr, ca. 25 km
Pause: Picknick, Einkehr möglich
Preis: kostenlos, gern Spende

Infos: Naturwacht
 Biosphärenreservat Spreewald
 Tel. (035 42) 89 21 23
 luebbenau@naturwacht.de
 www.naturwacht.de

Unterwegs zu Fischotter und Co.

Im Porträt: Ralf Hegewald, Ranger der Naturwacht Spreewald

Endlich! Ralf Hegewald strahlt, als wir die Treppen hoch ins Büro der Naturwacht in der Lübbenauer Alten Schule steigen. Endlich hat er ihn mal zu Gesicht bekommen – den Fischotter. Am helllichten Tag! Seit Jahren kartiert er das extrem scheue Tier nun schon und sucht nach seinen Spuren. Doch erst heute lief ihm am Nordumfluter Neu Zauche ein Prachtexemplar über den Weg. Fischotter faszinieren den 60-Jährigen. Sie sind schlau, grazil, Top-Schwimmer und können bis zu acht Minuten lang tauchen.

Seit 2009 ist Ralf Hegewald Gebietsleiter der Naturwacht im Biosphärenreservat Spreewald und verantwortlich für sieben Ranger und ihre Arbeit. Für ihn heißt das vor allem – Büroarbeit: Seine Leute einteilen zum Kartieren der besonders geschützten Arten im Spreewald, Monitoring-Programme ausarbeiten, die Daten dieser Beobachtungen erfassen und auswerten, Berichte schreiben (oje, das mag er gar nicht), Umweltbildungsprojekte auf den Weg bringen, Ranger-Touren für Spreewald-Besucher koordinieren... Die Schreibtischarbeit stört ihn nicht. Die kennt er aus seinem ersten Leben, erzählt Ralf Hegewald und zeigt sein typisches Lachen. Da war der studierte Starkstromanlagenbauer Gewerkschafter. Sein zweites Leben begann 1993, als ihn eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme zur noch jungen Brandenburger Naturwacht führte. Hier lernte er den Beruf des Natur- und Landschaftspflegers von der Pike auf. Am liebsten ist er mit dem Kahn auf den stillen Flüssen unterwegs, erfasst Pflanzen, Tiere und Veränderungen in der Landschaft.

Wasser hat für ihn etwas Magisches, verrät der Cottbuser. Die Stradowe Teiche und den Kossa-Teich mag er besonders. Am Kossa-Teich zwischen Raddusch und Burg brüten Kranich und Singschwan. Spreewaldgästen zeigt er gern die artenreiche Vogelwelt dieser Landschaft. Wer erkennt auf den ersten Blick schon den Fischadler hoch oben? Ihn ärgert, wenn Besucher achtlos mit der Natur umgehen. Wie die beiden Paddler, die sich in einem gesperrten Fließ mit „hier ist doch nichts“ herausredeten. In diesem sensiblen Bereich aber lebt versteckt ein Fischotterweibchen mit ihrem Nachwuchs. Gerät die Mutter zu sehr unter Stress, beißt sie womöglich die Jungen tot.

In seiner freien Zeit fährt Ralf Hegewald, der aus einer Eisenbahnerfamilie stammt, gern mit alten Zügen. Es ist noch gar nicht so lange her, da schraubte er als Mitglied des Fördervereins zur Erhaltung Lausitzer Dampfloks in Cottbus an alten Waggons und half, sie wieder flott zu machen. Jetzt ist er noch bei Sonderfahrten mit dabei. Die Zeit, die liebe Zeit, die Familie, seine Enkelin... Eine Modellbahnanlage? Nein, die hat er nicht im Keller. Die schafft er sich erst als Rentner an, antwortet er lachend.

Wenn die gute Fee käme und er einen Wunsch frei hätte, sagt Ralf Hegewald zum Abschied, würde er furchtbar gern nach 200 Jahren noch mal auf die Erde gucken. Was ist wohl aus ihr geworden? Aus der Natur, aus den Menschen? Und wie geht's den Fischottern? Da ist es wieder, dieses ansteckende Lachen.



Ralf Hegewald bei einer Führung zu den Wasserschlagwiesen

Der Wiesen-Alant soll wieder blühen

Start für die NATURA-2000 Managementplanung im Biosphärenreservat Spreewald

Die europäische Naturschutzrichtlinie NATURA2000 besteht bereits seit 1992 und hat zum Ziel, in ganz Europa besonders seltene oder bedrohte Lebensräume bzw. Arten zu erhalten. Dafür ist ein geeignetes Netz von Schutzgebieten zu bilden. Auch im Biosphärenreservat Spreewald unter-

liegen alle Naturschutzgebiete sowie weitere besonders wertvolle Bereiche – insgesamt ca. 13.000 Hektar bzw. 27 Prozent der Gesamtfläche – der sogenannten Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie).

Die wichtigsten Lebensräume, die unter ihrem Schutz stehen, sind neben den Feuchtwäldern (siehe Artikel unten) wechselfeuchte bis wechselfeuchte Auenwiesen. Das sind Mähwiesen, die im Frühjahr periodisch überflutet werden – also ein Lebensraumtyp der Kulturlandschaft Spreewald, der auf eine behutsame Pflege und Nutzung durch den Menschen angewiesen ist.

Für diese Flächen, aber auch für alle weiteren FFH-Lebensraumtypen des Offenlandes, wird in den kommenden drei Jahren die FFH-Managementplanung erarbeitet. Dabei suchen wir gemeinsam mit den Landwirten nach Maßnahmen, die einen guten Erhaltungszustand der Wiesen sicherstellen bzw. wieder erreichen. Das bedeutet, dass die typischen Kräuter der Spreewaldwiesen wie Brennholde, Blauweiderich oder

Wiesen-Alant wieder blühen können. Dafür müssen Wiesen im zeitigen Frühjahr überflutet werden, wie es in früheren Zeiten im Spreewald selbstverständlich war. Auch die Termine für die Mahd und die Dauer und Dichte der Beweidung spielen für den Schutz der Wiesen eine wesentliche Rolle.

Wir können im Spreewald schon auf langjährige Erfahrungen bei der Erhaltung der Wiesenlandschaft zurückblicken. Alle Wiesen in den FFH-Gebieten werden bereits seit über 20 Jahren nicht mit chemischen Pflanzenschutzmitteln oder Kunstdünger behandelt. So konnte sich bereits vielerorts artenreiches Grünland regenerieren. Dieses auch künftig dauerhaft zu erhalten, ist das Ziel der FFH-Managementplanung. So werden z.B. flächenkonkret Vorschläge für optimale Mahdtermine erarbeitet oder Fördermöglichkeiten für Landwirte aufgezeigt. In regionalen Arbeitsgruppen diskutieren wir diese Vorschläge, um die Erfahrungen der Flächenbewirtschafter aufzugreifen und einvernehmliche Lösungen zu finden.

Eugen Nowak



Sumpfbrenndolde – typische Zeigerpflanze der Spreewald-Auenwiesen

Klare Perspektive für die Wälder

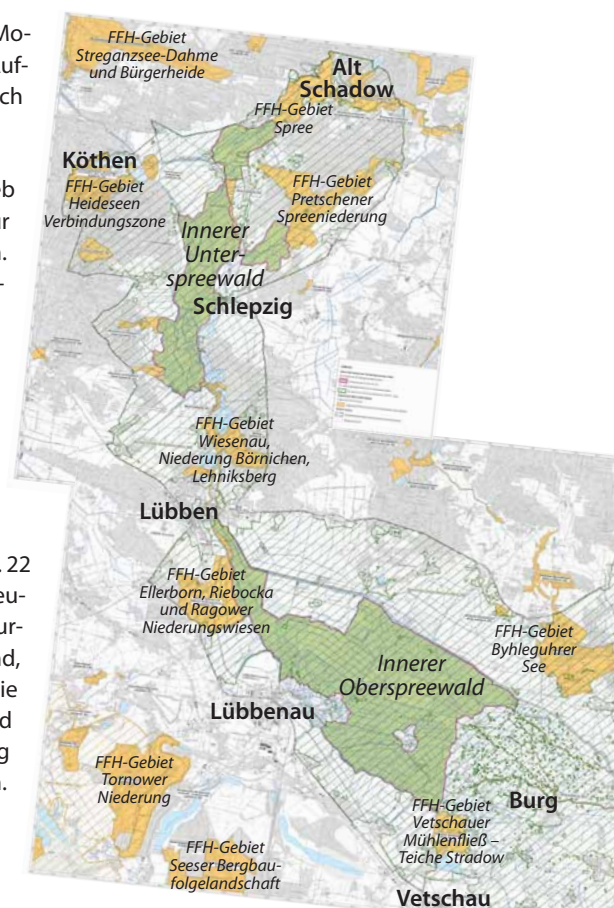
FFH-Managementplanung bringt forstwirtschaftliche Ziele und Naturschutz unter einen Hut

Die Hochwasserereignisse der Jahre 2010, 2011 und 2013 mit erheblichen Schäden an den Waldbeständen des Spreewaldes stellen sowohl Förster als auch Naturschützer vor eine völlig neue Herausforderung. Wie soll man umgehen mit größeren abgestorbenen Waldflächen? Wie bringt man die Ziele der Forstwirtschaft, wertvolles Holz zu ernten, und die des Naturschutzes, naturnahe Wälder zu bewahren, unter einen Hut? Obendrein sollen der Kulturwald „Hochwald“ erhalten, die wertvollen Moorböden geschützt sowie langfristig das Schadensrisiko bei einer erneuten sommerlichen Überflutung gesenkt werden.

Von April 2014 bis November 2016 wurden diese Fragen von einem Team des Büros Luftbild und Planer Brandenburg, des Landesbetriebes Forst Brandenburg und des Biosphärenreservats geklärt. Nach einer genauen Kartierung des Zustandes aller Waldbestände und ihrer Vitalität wurden flächengenaue Bewirtschaftungsmaßnahmen und Erhaltungsziele formuliert. Hilfreich war

dabei eine eigens angefertigte genaue Modellierung der Geländehöhen. Sie gibt Aufschluss darüber, wie lange das Wasser nach Überflutungen in den Wäldern verbleibt.

Parallel dazu führte der Landesbetrieb Forst seine forstwirtschaftliche Inventur und die Planung im Landeswald durch. Hier wurden die Ergebnisse der FFH-Managementplanung integriert. Am Ende liegt nun für ca. 3.000 Hektar ein genaues Regelwerk vor, das die Holznutzung, die Waldpflege und -verjüngung sowie Naturschutzmaßnahmen im Einklang mit der Europäischen NATURA-2000-Richtlinie ermöglicht. Pro Jahr können fast 14.000 Festmeter des nachhaltigen Rohstoffes Holz geerntet und ca. 22 Hektar Waldflächen vor allem durch Neuanpflanzungen verjüngt werden. Naturschutzmaßnahmen werden überwiegend, nämlich auf zwei Dritteln der Fläche, in die Waldbewirtschaftung integriert. Auf rund einem Drittel hat der Naturschutz Vorrang und eine Holznutzung ist ausgeschlossen.



Commerzbank-Praktikum im Biosphärenreservat

Seit Ende April absolvieren Christiane Baumgärtner (23) und Victoria Kopsch (22) ein dreimonatiges Commerzbank-Umweltpraktikum im Biosphärenreservat Spreewald. Victoria stammt aus Groß-Lübbenau und studiert an der TU Dresden Landschaftsarchitektur. Christiane kommt aus dem niedersächsischen Celle und studiert in Passau Wirtschaftswissenschaften. Jedes Jahr bietet die Commerzbank Studenten die Möglichkeit, die Natur intensiv zu erleben und selbst Hand anzulegen beim Naturschutz in den Naturlandschaften Deutschlands. Die Bank zahlt eine kleine Aufwandsentschädigung und die Unterkunft. Warum sie sich für dieses Praktikum entschieden haben, darüber geben sie Auskunft:



Victoria Kopsch: Das Umweltpraktikum ist eine gute Chance, um im Studium frühzeitig Kontakte zur Berufspraxis zu knüpfen. Da ich im Spreewald zu Hause bin, interessiert mich der Erhalt heimischer Tier- und Pflanzenarten und deren Lebensräume sowie die nachhaltige Entwicklung der Kulturlandschaft besonders. Ich schreibe gerade meine Bachelorarbeit zur kulturhistorisch wertvollen Landnutzungsform Wasserschlagwiese und möchte mein Praktikum nutzen, um wichtige Infos zu sammeln. Besonders freue ich mich auf die Arbeit in der Natur, auf die Führungen zu den Spreewaldwiesen und durch die Ausstellung im Haus für Mensch und Natur, die wir leiten werden.



Christiane Baumgärtner: Wasserschlagwiesen kannte ich bis vor ein paar Tagen noch nicht, aber das hat sich hier schnell geändert. Bei meinem wirtschaftswissenschaftlichen Studium kann ich mich leider nicht näher mit ökologischen und nachhaltigen Gesichtspunkten beschäftigen. Da mich das aber sehr interessiert und ich unbedingt praktische Erfahrung sammeln möchte, bewarb ich mich für dieses Praktikum. Mir gefällt, dass ich hier ein eigenes Projekt betreuen kann. Ich beschäftige mich mit der Kostenanalyse des Heuprojekts. Dabei geht es um die alternative Flächennutzung von Feuchtwiesen.



Umweltbildungsprojekt „ErlebnisVielfalt“ der Naturwacht

Wer will „Smart durch den Spreewald“? Oder mit dem Moorkoffer experimentieren? Warum werden Wölfe nach fast hundert Jahren Ausrottung in Brandenburg wieder heimisch? Und warum ist Plastik tödlich?

Um all dies und noch viel mehr geht es beim neuen Programm **„ErlebnisVielfalt erleben – verstehen – erkunden – gestalten“** der Naturwacht Brandenburg. Gefördert von der Investitionsbank des Landes Brandenburg bieten die Ranger des Biosphärenreservats Spreewald in den kommenden vier Jahren im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung ein buntes Potpourri an kostenfreien Umweltbildungsprojekten an. Die Veranstaltungen richten sich je nach Projekt an Kinder ab dem Vorschulalter bis hin zu jungen Erwachsenen und sind als abwechslungsreiche Ergänzung zum bestehenden Unterricht, für Arbeitsgemeinschaften, Exkursionen oder Projekttag gedacht.

„Smart durch den Spreewald“ z.B. ist eine Geocache-Tour, die ca. fünf Kilometer durch Lübbenau führt. Dabei müssen die Schüler Aufgaben rund um das Thema

Biosphärenreservat Spreewald lösen, um die Koordinaten für den jeweils nächsten Cache zu erhalten und so ihren Weg zum Endpunkt zu finden. Weitere Angebote gibt es u.a. zu den Themen Wolf, Insekten, Wassermanagement, Moor, Müll und Landwirtschaft.

Darüber hinaus sucht die Naturwacht Partner als Multiplikatoren wie Lehrer, Erzieher und Betreuer von freien Trägern, die das Projektmaterial gern für eigene Veranstaltungen wie Ferienspiele oder Exkursionen nutzen möchten.

Infos und Anmeldung
Naturwacht Biosphärenreservat Spreewald
 Tel. (035 42) 89 21 23
luebbenau@naturwacht.de
www.naturwacht.de

Impressum

Herausgeber: Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft des Landes Brandenburg

Kontakt:

Biosphärenreservat Spreewald im Landesamt für Umwelt
 Schulstraße 9, 03222 Lübbenau
 Tel. 035 42 89 21-0, Fax -40
br-spreewald@fu.brandenburg.de
www.spreewald-biosphaerenreservat.de
www.natur-brandenburg.de

Redaktion, Layout sowie Texte, wenn nicht anders gekennzeichnet: terra press GmbH, Berlin
Druck: www.geobasis-bb.de

